

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 39

Artikel: Es gibt zweierlei Ergriffenheit die eine greift ans Herz, die andere an die Gurgel
Autor: Jerzy Lec, Stanislaw
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ritter Schorsch

Neue Staatsform in Sicht

Die Demokratie wäre sehr viel einfacher und sehr viel bequemer, wenn es das Volk nicht gäbe. Und der Staat liesse sich sehr viel kundiger und sehr viel rationeller verwalten, wenn überdies keine Regierungen und keine Parlamente existierten. Das erstere meinen Volksvertreter, denen nach Urnengängen Vorlagen vor die Füsse fliegen, der letzteren Ansicht sind Bürokraten, an deren doch so kompetenten Entwürfen und Anträgen Exekutiven und Legislativen herumflicken, bis sie nicht mehr kenntlich sind.

Demokratie also ohne Volk, weil es die Behörden stört? Und Verwaltung ohne Behörden, weil sie der Bürokratie in die Quere laufen? Das wäre der geschmierte Staat ohne demokratischen Sand im Getriebe – im einen Fall, den mir ein durch Abstimmungspleiten erschütterter Volksvertreter demonstrierte, die perfekte Führung, und im andern, den ein Chefbeamter vorbrachte, die perfekte Verwaltung. Beides ist, wie man mühelos erkennt, nicht miteinander zu vereinen, und beides auch nicht mit der hergebrachten Demokratie, an der – jeder auf seine Weise – der Volksvertreter und der Bürokrat leiden.

Aber nicht nur sie! Ich lese alle paar Wochen Erbittertes über Leute, die Initiativen lancieren und Referenden ergreifen. Dabei habe ich immer gemeint, Volksrechte seien dazu da, benützt zu werden – gleichgültig, ob mir ein Begehren oder ein Referendum nun passe oder nicht. Doch das scheint eine überholte Vorstellung zu sein, genau wie die Ansicht, zu Vorlagen könne man am Ende ja oder nein sagen, und ebenso die Meinung, die Behörden hätten über das zu entscheiden, was die Verwaltungen vorschlagen.

Während ich meine Zeit als Gaffer vertrödle, ist offenkundig die Vorhut schon zu einer neuen Staatsform unterwegs, die das Volk in die richtige Rolle verweist. Darüber, ob sie Girlanden- oder Garniturdemokratie heissen soll, ist noch zu streiten.



Stanislaw Jerzy Lec:

*Es gibt zweierlei Ergriffenheit:
die eine greift ans Herz,
die andere an die Gurgel.*